

Jurek Becker

Jurek Becker wurde 1937 als Jerzy Bekker in Łódź, Polen geboren. Während der Besetzung Polens durch die Nationalsozialisten 1939 bis 1945, wurde er mit seinen Eltern im „Ghetto Litzmannstadt“ inhaftiert. Zusammen mit seinem Vater, der das KZ Auschwitz überlebte, siedelte er 1945 in den Ostteil Berlins über. Seine Mutter starb an den Folgen der Haft, 20 weitere Familienmitglieder wurden ermordet. 1960 brach Becker ein Studium der Philosophie ab, ging an die Filmhochschule Babelsberg und wurde Autor zahlreicher Drehbücher, u.a. „Liebling Kreuzberg“ mit Manfred Krug. Nachdem „Jakob der Lügner“ als Drehbuch abgelehnt wurde, arbeitete Becker die Geschichte zu seinem ersten Roman um. Er erschien 1969 und wurde weltbekannt. Später wurde „Jakob der Lügner“ zweimal verfilmt. Die DEFA-Produktion war 1974 für den Oscar als bester ausländischer Film nominiert. 2020 erarbeiteten Christine Becker und Andy Murray eine exklusive Bühnenfassung, die in Gießen zum ersten Mal zu sehen ist. Jurek Becker wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u.a. mit dem Adolf-Grimme-Preis in Gold und dem Bundesverdienstkreuz. Er starb 1997 an einer Darmkrebserkrankung in Siesebü/Schleswig-Holstein.



Sie wollen noch mehr erfahren? Wenn Sie den QR-Code scannen, finden Sie ein Gespräch mit dem künstlerischen Team über die Produktion.

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadttheater Gießen GmbH

Spielzeit 2026/2027

Intendantin: Simone Sterr

Geschäftsführender Direktor: Dr. Martin Reulecke

Redaktion: Tim Kahn | Gestaltung: Lasse Mieruch

Corporate Design: YOOL GmbH & Co.KG | www.yool.de

Druck: Druckerei Bender GmbH

Der Text von Tim Kahn ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.

Fotos: Christian Schuller

www.stadttheater-giessen.de | [@stadttheatergiessen](https://www.instagram.com/stadttheatergiessen)

Das Fotografieren sowie Ton- und Videoaufzeichnungen sind nicht gestattet.

Wir bitten Sie, Ihre Mobiltelefone vor Beginn der Vorstellung auszuschalten.



Versuchung

Jakob der Lügner

Schauspiel nach dem Roman von Jurek Becker
Uraufführung der Bühnenbearbeitung
von Christine Becker & Andy Murray

Jakob der Lügner

Schauspiel nach dem Roman von Jurek Becker

Uraufführung der Bühnenbearbeitung von Christine Becker & Andy Murray

Jakob Heym Levent Kelleli

Lina Dascha Ivanova

Kowalski Pascal Thomas

Mischa, Preuß, Der Mantel Max Koltai

Rosa Anna Huberta Präg

Frankfurter, Prof. Kirschbaum, Rafael Roman Kurtz

Herschel, Fajngold, Frau Frankfurter, Elisa Kirschbaum Izabella Radić

Regie & Bühne Thomas Krupa **Bühne & Kostüme** Sabina Moncys

Musik Patrick Schimanski **Licht** Kevin Weidlich

Mitarbeit Regie Sasha Schewelew **Dramaturgie** Tim Kahn

Abendspielleitung Sasha Schewelew **Ausstattungsassistentz** Johanna Hofmann

Inspizienz Matthias Gers, Sorin Mogos **Soufflage** Eva-Maria Höckendorff **Technischer**

Direktor Pablo Dornberger-Buchholz **Stellvertretender Technischer Direktor** Pierre

Schmidt **Bühnenmeister** Marc Keremen **Technische Produktionsleitung** Großes Haus

Frauke Klingelhöfer **Ausstattungsleitung** Lukas Noll **Leitung Ton- & Videotechnik**

Simeon Lauber **Leitung Beleuchtung** Kevin Weidlich **Kostümwerkstätten** Doreen

Scheibe, Sandra Stegen-Hoffmann, Katrin Weiszhaupt **Leitung Maske** Marina Gundlach,

Marie-Kathrin Kleier **Leitung Requisite** Corina Dey, Thomas Döll **Leitung Malsaal** Pasquale

Ippolito **Leitung Schlosserei** Erich Wismar **Polsterei & Dekoration** Philipp Lampert

Leitung Schreinerei Stefan Schallner

Das Wachhalten der Erinnerung an die Gräueltaten der NS-Diktatur und die Wachheit gegenüber nationalistischen und rechtsextremen Tendenzen unserer Gesellschaft sind fester Bestandteil des Spielplans im Stadttheater Gießen. Folgerichtig beschäftigen sich „Jakob der Lügner“ und der Audiowalk „Von Gießen nach Theresienstadt“ mit der Auslöschung jüdischen Lebens und erzählen von Erinnerung, Geschichte und Hoffnung. Wir empfehlen beide Produktionen als sinnstiftende Kombination für Einzelpersonen und Schulklassen.

PREMIERE 12. SEPTEMBER 2026

Dauer: ca. 3 Stunden, inkl. einer Pause

Aufführungsrechte: Suhrkamp Verlag GmbH, Berlin



„Aber warum verbieten sie uns die Bäume?“

Zu den merkwürdigen Parallelen in Jurek Beckers Leben gehört, dass ihn die Staatssicherheit der DDR unter dem Decknamen „Lügner“ führte. Dieses Stigma sagt allerdings weniger über Becker aus als über den Staat, den er zwar verließ, aber dessen Bürger er bis zum Zusammenbruch 1989/90 blieb. Und ausgerechnet „Lügner“ verweist auch auf seinen größten literarischen Erfolg: den Roman über den selbsternannten Kartoffelpufferbäcker Jakob Heym, der den Menschen in einem fiktiven Ghetto während des Zweiten Weltkriegs mit einer erfundenen Geschichte neue Hoffnung schenkt.

Was Beckers Roman Ende der 1960er-Jahre so besonders macht, ist nicht nur sein ironischer und humorvoller Ton, mit dem er sich in die Tradition von Werken einreicht, die dem Grauen des Dritten Reiches mit den Mitteln der Groteske begegnen und in dieser Zeit zu einiger Berühmtheit gelangen. Zeitgleich mit dem Roman erscheint George Taboris „Kannibalen“, zwei Jahre später wird Edgar Hilsenrahts „Der Nazi & der Friseur“ ein großer Erfolg in den USA. Aber vor allem durch seine ungewöhnliche Erzählkonstruktion sticht „Jakob der Lügner“ aus dieser Reihe hervor. Der Erzähler entwirft Jakobs Geschichte nicht als großes Historiendrama, sondern mit lakonischem Humor und richtet seinen Blick ebenso auf die Gegenwart, wie auf die Vergangenheit. Damit widerspricht er einer gesamtdeutschen Gesellschaft, die nach dem Krieg möglichst wenig über den Holocaust, über Schuld und die eigene Verantwortung sprechen möchte. Diesem Schweigen setzt Jurek Becker eine konkrete Geschichte entgegen und holt so den Begriff „Vergangenheitsbewältigung“ aus der Abstraktion: Hier blickt kein Täter zurück, der seine Schuld bereut. Es ist ein Opfer des Nationalsozialismus, das sich weigert, die Erinnerung verschwinden zu lassen. Der Erzähler stellt Fragen, die viele im Nachkriegsdeutschland lieber nicht hören geschweige denn beantworten wollten. Denn die Vorstellung, mit dem Kriegsende habe eine „Stunde Null“ begonnen, machte es leichter, die Vergangenheit hinter sich zu lassen. Während offiziell immer mehr Menschen scheinbar unbelastet waren, erinnert Becker daran, dass die Geschichte nicht einfach vorbei ist. Mehr noch – mitten in einer Zeit in der das geteilte Deutschland auch um die ideologische Deutungshoheit von Geschichte wetteifert, stellt sein Roman den Akt des Geschichte(n)erzählens subversiv in Frage, weil er Wahrheit und Lüge aufeinanderprallen lässt.

Auch in seinen späteren Romanen „Der Boxer“ und „Bronsteins Kinder“ beschäftigte sich Becker weiter mit der Geschichte des Holocaust und seinen Folgen. Den Begriff „Vergangenheitsbewältigung“ lehnte er selbst allerdings ab. Für ihn entstand Literatur nicht aus dem Wunsch, die Vergangenheit abzuhaken, sondern aus Fragen, die bis in die Gegenwart reichen: Gegenwärtige Motive seien der Antrieb

zum Schreiben – denn ohne sie wüsste er nicht, „wozu man einen Roman schreiben sollte“. Damit wird er zum Vordenker aktueller Diskussionen zur Gestaltung einer kollektiven Erinnerungskultur.

Knapp 60 Jahre nach Erscheinen des Romans fragt Thomas Krupas Inszenierung danach, wie viel „Gegenwartsbewältigung“ in der Geschichte „Jakob der Lügner“ steckt. Das Ghetto wird in dieser Lesart nicht als rein historischer Ort begriffen. Es wirkt als überzeitliche Parabel fort, die eine anachronistische Verbindung zwischen Vergangenheit und Zukunft herstellt und in der sich Menschenverachtung, Ausgrenzung und das Abschirmen von Information und dem gesellschaftlichen Leben spiegeln. Andererseits wird es zur Projektionsfläche für kollektive Hoffnungen. Dabei fungiert das Ensemble als Chronist und vielstimmige Gemeinschaft, die sich aus Jakobs Lügengeflecht eine bewohnbare Fiktion strickt, um Zuflucht vor ihrer existentiellen Not zu finden. So wird die Lüge zu einer utopischen Wahrheit, aus der die Figuren neuen Lebensmut schöpfen und sich trauen eine Zukunft zu erträumen. Plötzlich gibt es einen Ausweg aus der Brutalität der alltäglichen Überwachung und Schutzlosigkeit. Doch reicht bloßer Erfindungsgeist zur Bewältigung der eigenen Gegenwart aus? Wie geht eine Gesellschaft damit um, wenn Informationsfreiheit immer stärker eingeschränkt oder gar unterbunden wird und sich alle Macht auf eine einzelne Person konzentriert? Gibt es einen Grad an Verzweiflung, der den Einsatz von Desinformation und Fake News legitimiert, weil er kurzfristig Linderung verspricht? Der Publizist und ehemalige stellvertretende Vorsitzende des Zentralrats der Juden in Deutschland Michel Friedmann spitzt die Situation noch weiter zu: „Kann man an einem Ort der Unfreiheit frei sein als Mensch?“ Taugt also das Erfinden von Geschichten und die gemeinsame Hoffnung auf eine Zukunftserzählung zur Geste der Rebellion, durch die sich zumindest die eigene, innere Freiheit zurückerobern lässt?

Der Entzug der Freiheit gipfelt in der absurden „Verordnung Nummer 31“, die jede Form von Vegetation im Ghetto verbietet. Das Verbot von Bäumen zielt auf das Herz alles Lebendigen und sämtlicher Form freier Entfaltung. Hier öffnet sich die Parabel in unsere heutige Zeit: Überall dort, wo heute Kriege geführt, Lebensräume systematisch vernichtet und Menschen bedroht werden, findet diese Entwurzelung statt. In den Diktaturen und absolutistischen Systemen, die die eigene Bevölkerung mit Firewalls abschotten, genauso wie in den zerstörten Städten und provisorischen Camps, in denen Menschen schutzlos eingesperrt werden und nicht zuletzt in den erbarmungslosen Angriffen auf kulturelle Identitäten und Feste der Vielfalt.

Wo nackte Gewalt jeden Schutzraum tilgt, wird das kollektive Erzählen selbst zum Widerstand. Jakobs erfundenes Radio kann so als poetische Gegenwehr gegen die Auslöschung alles Menschlichen verstanden werden. Als progressiver Versuch der Finsternis der Realität zu begegnen. Und als Aufforderung niemals stumm zu bleiben.

Tim Kahn

